rua.

Kooperative für Text und Regie

Lili Grün

Alles ist Jazz

In einer Bearbeitung von Martin Bieri
Mit Gedichten von Lili Grün und einem Lied von Julian Arendt.

© rua. Kooperative für Text und Regie GbR

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

rua. Kooperative für Text und Regie GbR
Weisestraße 7
12049 Berlin

post@ruakooperative.de

Figuren *(Im Minimum 2F, 1M, die Spielenden begleiten sich gegenseitig musikalisch.)*

Elli

Robert, ihr Freund
Hullo, der Leiter des Kabaretts Jazz, klein stämmig, tüchtig,
Mario, ein Dichter
Hoffmann, ein berühmter Schauspieler

Suse, Ellis Freundin
Hedwig, eine Schauspielerin im Kabarett Jazz
Maria, Antänzerin in der Sternenbar
Wirtin, Ellis Vermieterin

Berlin, um 1930.

EINS

Elli und Suse bei Elli zuhause.

ELLI
Er ist so blond.
So unerhört blond!
Das ist er schon seit zwanzig Jahren, sagt er.
Ich bin um ein Jahr älter.
Er sagt, für ihn sei ich jünger.
Doch ich war schon einmal hundert.
Ich gefalle ihm und er will mich sehr liebhaben.
Das will er wirklich.
Und ich will richtige Küsse haben.
Und nicht mich nach ihm sehnen müssen.
Nicht an so einem Sonntagnachmittag, an dem ich ganz alleine bin, weil er keine Zeit hat, der Herr Robert.
Es ist scheusslich.
Was soll ich bloss mit so einem Tag tun?

SUSE
Ruf jemanden an.

ELLI
Wieso soll ich mit Leuten sprechen, die nicht Robert sind?
Die hätten doch gleich nach der Premiere in der Volksbühne anrufen sollen.

SUSE
Ja, das hätten sie.
All meinen Bekannten hast du grossartig gefallen.

ELLI
Ach ja, aber das Stück kommt doch leider nicht gut an.
Es wird bald abgesetzt.

SUSE
Dann kommt sicher gleich was anderes.
Und was ist mit Film?

ELLI
Tja.

SUSE
Und was gibt’s sonst noch Neues?
Sag mal, bist du verrückt: ein Freund?

ELLI

Ja, doch!
Seit vierzehn Tagen

SUSE
Und seit wann kennst du ihn?

ELLI
Ich sag dir doch, seit vierzehn Tagen.

SUSE
Aber nein.

ELLI
Aber ja!

SUSE
Und was ist er denn?

ELLI
Eigentlich gar nichts, er studiert.

SUSE
Dann hat er auch kein Geld!

ELLI
Keinen Pfennig.
Aber er ist so lieb.

SUSE
Du bist endgültig übergeschnappt.

ELLI
Nein, nur glücklich.
Ich habe ihn angesprochen.
Im Romanischen Café ist er neben mir gesessen und hat ein Glas Milch getrunken.

SUSE
Milch?

ELLI
Ja eben, da musste ich ihn doch ansprechen.
Und dann haben wir gleich sehr viel zu sprechen gehabt.
Seine grösste Sorge ist, dass ich hungere.

SUSE
Er ist ja auch arm.

ELLI
Er ist so stolz auf seine Opfer, weil er sein Studium liebt.
Auf seinem Schreibtisch liegen Notizbücher und Kalender und Stundenpläne.
Jeder Tag ist genau eingeteilt.
Da sind die Vorlesungen, da ist die Arbeit, da ist Vergnügen: Mittwoch und Samstag halb 8 Uhr – Elli.
Und ich sitze im immer im Romanischen.
Vierzehn Tage ist er jetzt mein Freund und vierzehn Tage ist er so schrecklich stolz auf mich.
Er erwartet Anrufe von Filmgesellschaften, von Reinhardt, vom Staatstheater.
Und wenn sie nicht kommen, hat er Angst um mich und dann ruft aus: «Warum bin ich nicht als Theaterdirektor auf die Welt gekommen?»
Er möchte am liebsten mit Bleistift und Papier mein Leben festlegen.
Er sieht mich an und denkt sich, sie ist ja noch so jung.
Und er sieht nicht, dass ich schon hundert Jahre alt bin.

SUSE
Da läufst du monatelang ohne Freund in der Weltgeschichte rum und dann das.

ELLI
Aber man kann sich doch die Leute, in die man sich verliebt, nicht aussuchen!

Komm, bleib auf dem Sofa liegen!
Woll'n uns aneinanderschmiegen,
Du bist groß und ich bin klein,
Laß uns bisschen kitschig sein.

Draußen – weißt du – ist das «Leben»:
Alltagssorgen,
Heute – morgen – übermorgen
Schulden zahlen – Schulden machen,
Industrien und Banken krachen.
Laß den Unsinn draußen sein,
Wir sind hier – wir sind allein.

Weißt du, wir sind Kinder,
haben uns verirrt,
Schmiegen wir uns aneinander,
Weil es kalt und dunkel wird.

Komm, bleib auf dem Sofa liegen,
Glaub mir, wir haben Zeit.
Du bist groß und ich bin klein.
Wenn wir weggehen aus dem Zimmer,
Müssen wir erwachsen sein.

ZWEI

Elli und Hullo auf der Straße.

HULLO
Elli, Elli!

ELLI
Hullo!

HULLO
Wo gehst du hin?
Ins Romanische?
Keine zehn Pferde bringen mich dorthin.

ELLI
In die Lunte.
Ich muss zur Abwechslung wiedermal etwas essen.

HULLO
Essen?
Essen ist eine gute Beschäftigung.
Ich werde uns eine Linsensuppe kaufen – Linsensuppe mit heißen Würstchen, damit sich unsere bleichen Backen röten.

ELLI
Das musst du nicht, so hab' ich das doch nicht ...

HULLO
Und so hab auch ich das nicht ...

ELLI
Ach, Hullo, solange du da bist, bin ich restlos überzeugt, dass noch alles gut wird, das Böse auf Erden bestraft und das Gute belohnt, Talent von Erfolg gekrönt ...

HULLO
Elli, wir gehen jetzt in die Lunte und dort erzählen wir uns viel und spüren, dass noch was los ist in der Welt außer Wirtschaftskrisen und Engagementlosigkeit.
Und danach musst du mir Akt sitzen.

ELLI
Das wird ein gutes Bild.
Und dann werde ich dich meiner Lust opfern.

HULLO
Das wird ein grossartiges Bild!

ELLI
Nur, dein komisches Aktmodell hat seit neuestem einen Freund.

HULLO
Du Scheusal!

ELLI
Er ist nicht hübsch, er ist nicht klug und er hat kein Geld.

HULLO
Das trifft auch auf mich zu.

ELLLI
Natürlich ist er hübsch!
Und klug und lieb und reizend.

HULLO
Aber er hat kein Geld!
Du hättest doch besser den Dr. Popper genommen.
Der ist hübsch und reizend und das alles nicht und eine Villa am Wannsee hat er auch nicht, aber immerhin ein Auto.
Und er ist verläßlich und beruhigend.

ELLI
Wenn er mir aber nun mal gar kein bisschen gefällt.
Soll ich mich für das täglich Butterbrot verkaufen?

HULLO
Ach, Gnädigste, ich will doch nicht dein Bestes.
Verplemper dich mit dem kleinen Jungen, er wird schon zu irgend etwas gut sein.
Wir wollen lieber meine Zeichnungen ansehen ...
Ach ne, da kommt ein Dichter.

ELLI
Wer, der?

HULLO *zu Mario werdend*.
Nennt sich Mario Torrigani.
Aber ich schwöre, er heißt Josef Gschwandtner.
Eine echte Schönheit, wenn er sitzt.
Aber seine kurzen Beine machen den armen Mann lächerlich.
– Herr Dichterfürscht, wie geht's?

MARIO
So, so, lala.
Wenn ich nicht störe?

ELLI
Sie sind Dichter?

MARIO
Ja, ich bin die notwendige Ergänzung zu Ihrer Person ... ich bin ein Stückeschreiber ... ein Dramatiker.

ELLI
Schade, dass Sie nicht Theaterdirektor sind.

MARIO
Was nicht ist, kann noch werden.
Vielleicht werde ich demnächst Reinhardt bisschen entlasten.

ELLI
Dann will ich schön freundlich sein zu Ihnen.

MARIO
Machen Sie mich nicht zu einem schlechten Menschen.
Ich hoffe, dass keine eigennützigen Motive bei mir zu vermuten.
Ich habe die Männer nie verstanden, die auf diese Weise die Gunst einer Frau zu erpressen versuchen.

ELLI
Hullo, du willst los?
Warte, ich komme mit!
Herr Dichter, empfehle mich gnädigst, Ihnen und Herrn Reinhardt!

DREI

Elli und ihre Wirtin, bei Elli zuhause.

ELLI
Das sind noch die glücklichen Tage, in der Lunte oder dem Romanischen.
Aber es gibt Tage, da kann man gar nicht glauben, dass es je wieder vorübergehen wird, dieses trost- und hoffnungslose Alleinsein.
Wenn ich mich an diesen Tagen auf die Straße wage, kommen mir in allen Schaufenstern, blasse, müdaussehende Ellis entgegen.
In diesen Schaufenstern liegen die Kleider, Kostüme und Mäntel, mit deren Hilfe man in einer halben Stunde jung, glücklich und zuversichtlich sein könnte.
Es nützt nichts, sehnsüchtig vor diesen Fenstern stehen zu bleiben du sich in diesen englischen Mantel mit dem hohen, hellen Pelzkragen hineinzuträumen.
Es nützt nichts, weiterzugehen, eine andere gutgekleidete Elli mit froher Haltung und elastischem Schritt vor Augen zu haben ...
Mit gesenktem Kopf und verhaltenem Weinen läuft man dann nach Hause, böse auf diese Welt, die soviel Schaufenster, soviel Reichtum und Schönheit besitzt und die für einen, für mich nicht ein bisschen Glück übrig hat.

Nur Mittwoch und Samstag halb 8.
Dazwischen allein sein.
Und üben.
Oh, Theaterdirektoren, Regisseure, Agenten, wo seid ihr alle?
Man hat sich ein schlechtes Geburtsdatum ausgesucht.
Seit man lebt, sind die Zeiten groß, aber unangenehm.
In den Zeitungen steht Arbeitslosigkeit in Amerika, Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt.
Es steht wenig Trost in den Zeitungen für solche wie mich.
Und die Wirtin scheint keine Zeitung zu lesen.

WIRTIN
Nu, sachen Sie mal, Freilein, wie denken Sie sich das eigentlich?

ELLI
Wie ich mir das denke?
Ja, mach denn ich die Weltgeschichte?
Morgen, morgen hab ich Rundfunk.
Irgendein Wunder wird schon geschehen.
So schön wäre das Leben, so leicht könnte es sein, wenn man ein bisschen Arbeit und Geld hätte.
Und wenn die Einsamkeit nicht wäre.
Die große Einsamkeit ist nach Mutters Tod zum ersten Mal gekommen.
Da ist man dreizehn Jahre alt geworden und hat zum ersten Mal eine ganze Nacht nicht schlafen können.
Das war in Wien.
Mit sechzehn hat man zum ersten Mal den Glauben an die Menschheit verloren und den Gashahn doch wieder zugedreht.
Das ist der Krach mit der besten Freundin.
Sie heißt Charly.
Genau besehen ist sie meine erste große Liebe.
Mit Charly zusammen habe ich Theater entdeckt, mit Charly habe ich mit vierzehn Gott und die Religion abgesetzt und mit fünfzehn an höhere Mächte geglaubt und schließlich beschlossen, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von der sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.
Charly hat versprochen, dermaleinst ein lasterhaftes Leben zu führen.
Gehalten hat sie es nicht.
Mit siebzehn kommt Hanna.
Sie ist immer noch da, in Wien zwar, aber immer noch da.
Mit achtzehn kommt Henrik.
Was ist Henrik, die große Liebe?
Eines Tages bin ich krank und habe Fieber und bin sehr verlassen.
In diesen Nächten, von denen er weiß, dass mein kleines, junges Leben in Gefahr ist, geht Henrik tanzen.
So schlecht wird Robert nicht sein.
Robert muß kämpfen wie ich, er muß leiden wie ich.